

Antiker Liebeszauber und Verwandtes

Im zweiten Bande der Oxyrhynchospapyri unter N 219 ist ein eigenartiges Prosastück aus der Zeit des Augustus oder Tiberius mitgeteilt, die Liebesklage eines Hähnchens, das von seinem Liebhaber, dem Haushahn, verlassen worden ist. Denn der alte Hahn hat sich in *Θακαθαλπός*¹ verliebt und seine παιδικά aufgegeben. Das scheint mir die vorausgesetzte Situation zu sein, die menschliche Dinge parodistisch ins Lächerliche umsetzt. Wir wissen ja, wie sich die Antike des Tiers bediente, um den Menschen zu karikieren (Wissowa, Mitteilungen des kaiserl. d. archäol. Instituts, Röm. Abt. V 1 ff.). Bei Phädrus steht in der Appendix unter N 9 die Fabel Iuno, Venus et Gallina, da heisst es am Schluss:

Risisse Iuno dicitur Veneris ioco,

Quia per gallinam denotavit mulieres.

Dazu kommt eine theoretische Aeusserung in der Schrift *περὶ μεθόδου δεινότητος*, die dem Hermogenes zugeschrieben wird, S. 454 Sp.: komisch ist τὸ ἐναντίως χρῆσθαι ταῖς εἰκόσι πρὸς τὰ μεγέθη τῶν πραγμάτων — ἐὰν μεγάλῳ μικρὸν ἀντιτιθῶμεν ἢ μικρῷ μέγα, οἷον ἐμαχέσαντο οἱ ὄρνυγες ὡς Αἴας καὶ Ἔκτωρ, καὶ Ἔκτωρ καὶ Ἀχιλλεύς ἐμαχέσαντο ὡς ἀλεκτρούνες. Diese Stellen bestätigen die Annahme einer Parodie; man darf auch noch an die seltsame Karikatur des Parisurteils erinnern, auf

¹ Der Name bedeutet nach Bechtels richtiger Auslegung 'Sitzwärmerin' von *θάκος* und *θάλπειν*. Die Schreibung mit *α* in der Kompositionsfuge (denn *θακαθαλπός* wäre das echte) ist für die Koine charakteristisch, hier übrigens durch Assimilation des *ο* an die umgebenden *α* am einfachsten zu erklären. Es muss betont werden, dass Bechtel durch die richtige Deutung des Namens *Θακαθαλπός* auf ein Huhn die Grundlage zum Verständnis legte; Wilamowitz, der in der Anzeige von *The Oxyrynchos Papyri II* Gött. Gel. Anz. 1900 Nr. 1 S. 51 das Bruchstück glücklich ergänzt, verbessert und von dem Verdacht, es sei Poesie, befreit hat, dachte zunächst an einen Brief, den der Besitzer des Hahnes schreibt; diese Auffassung lässt sich meines Erachtens nicht halten. Die Worte *ψυχομαχῶν, ὁ γὰρ ἀλέκτωρ ἡστόχηκέ μου καὶ Θακαθαλπάδος ἐρασθεὶς ἐμὲν ἐγκατέλιπε* sprechen gar zu deutlich; auch in *16 τὸν καταθύμιον ἀπολέσας ὄρνιθά μου κλαῖω* scheint eine Bedeutung von *καταθύμιος* vorausgesetzt, die wir aus den Ausdrücken *γυνὴ καταθύμια, παῖς καταθύμιος* kennen, und 20 kann ich nicht anders verstehen als *καὶ ἐλεγόμεν μακάριος ἀνδρὸς ἐν τοῖς φιλοτροφίαις* d. i. 'felix propter maritum'. Wilamowitz hat die poetisierende Sprache des Ganzen bereits charakterisiert; der Genitiv nach *μακάριος* ist aber bezeichnenderweise auch für die Komödie gesichert: Aristoph. *Vesp.* 1292 *ἰὼ χελῶναι μακάριαι τοῦ δέρματος*. Einen metaplastischen Nominativ *ἀνδρὸς* halte ich für unmöglich. Hat der Papyrus überhaupt echte Vulgarismen? Ist *ἐμὲν ἐγκατέλιπε* nicht möglicherweise Dittographie statt *ἐμ' ἐγκατέλιπε*? Für *φιλοτρόφιον* möchte ich die Bedeutung 'Züchterei' ansetzen; es steht neben *φιλότροφος*, wie *κυνσόφιον* neben *κυνόσοφος*, *ὄρνεσόφιον* neben *ὄρνεόσοφος*. Τρύφων, den das Hähnchen Zeile 13 als φίλος erwählt, ist doch wohl der Besitzer der Züchterei, der zu seinen Tieren in einem Freundschaftsverhältnis stand (man lese die Einleitung des *ἱερακοσόφιον* im Anhang von Herchers Aelian).

der die Göttinnen durch drei Vögel und Paris durch einen phallischen Hahn dargestellt werden (Helbig, Wandgemälde 1554, Champfleury, Histoire de la caricature antique 150). Offenbar liegt auf dem zufällig zutage getretenen Papyrusblatt die Probe einer Kunstübung vor, zu deren Ausläufern auch das testamentum porcelli gehört. Wie dieses Machwerk sich in der Form an das echte römische Testament anlehnt, so hat die Klage des Hähnchens irgend ein literarisches Erzeugnis zur Voraussetzung, in der ein verlassener amasius sein Leid beklagt, vielleicht den Ausschnitt eines Romans; denn die Prosa unseres Bruchstückes setzt Prosa des Vorbildes voraus. Wir können es nicht bestimmen, aber eine gewisse Bestätigung unserer Vermutung gewährt ein Fragment aus Hierokles' Φιλίστορες, das Praechter kürzlich hervorgezogen hat (Berl. Phil. Woch. 1911 S. 1515 f.): νέος ἡταιρηκῶς — μετὰ ἐραστοῦ Μύρωνος ἔπλει, καθορμισθείσης δὲ τῆς νηὸς εἰς τινα χώρον ἔρημον ἀποχωρήσας ὀλοφύρεται ἀναμνησθεῖς, ὅτιπερ ἐκεῖ τῶν ἐραστῶν τις ἐν τῷ πρὸ τοῦ βίῳ τῆς ὥρας τοῦ νέου διαμαρτῶν ἀπεπνίγη καὶ δακρύει ὅτι μὴ αὐτῷ πρότερον ἐχαρίσατο, ein Monolog von jedenfalls verwandter Stimmung. Benutzen wir den Zusammenhang, um eine andere Belehrung zu gewinnen. Der Schluss der Liebesklage lautet: ἀλλ' ἐπιθείς λίθον ἑαυτοῦ ἐπὶ τὴν καρδίαν καθησυχάσομαι. Hier wird also einem Stein die Kraft zugeschrieben, dass er, aufs Herz gelegt, den Liebesgram beruhigt. Liebe ist nach verbreiteter, antiker Auffassung eine Form des Wahnsinns; dass das verliebte Hähnchen selbst sich für krank hält, geht aus dem an die Freunde gerichteten Wunsch hervor. Nun erfahren wir durch die Schrift de fluviis im Corpus Plutarcheum IX 3 (vgl. XX 2), dass es einen Stein gab, der rasend macht εἰς κόλπον βαλλόμενος. Es ist eine einfache Konsequenz, dass es einen anderen Stein geben musste, der in gleicher Applikation den Wahnsinn heilte; Sitz der Raserei ist ja das στέρνον (Euripides Heracles 863). Für diese Annahme scheint mir nun die Klage des Hähnchens eine erwünschte Bestätigung zu liefern. Von heiligen Steinen, die bei der Therapie eines Kranken mit Nutzen Verwendung finden, redet ja auch das ἱερακοσόριον des Demetrius Konstantinopolites, Hercher S. 335, 13; dazu treten Angaben der Schrift de fluviis VI 3 (λίθος πρὸς τεταρταίας νόσους, τοῖς ἀριστεροῖς μέρεσι τοῦ σώματος προσδεδεμένος), als wichtigste vielleicht die in c. XI 2: γεννᾶται δ' ἐν αὐτῷ (dem Strymon) λίθος παυσίλυπος καλούμενος· ὃν ἐὰν εὖρη τις πενθῶν, παύεται παραχρῆμα τῆς κατεχούσης αὐτὸν συμφορᾶς. Nun mag man gegen die Glaubwürdigkeit dieses Büchleins, dessen Verfasser mit erlogenen Zitaten um sich wirft, berechnigte Bedenken haben, doch wissen die Lithika Aehnliches: ein Stein heisst λήθαιος, οὐνεκεν αἰεὶ μεμνήσθαι κακότητος οἰζυρῆς ἀπερύκει (197 f.), ein anderer hilft gegen die ἱερὴ νοῦσος (478 ff.), der Antiachates gegen die τεταρταίη νόσος (635, vgl. oben) usw. Antike Sage wird wohl

in diesem Zusammenhang verständlich. Nach Pausanias IX 11, 2 hat Athene den rasenden Herakles dadurch beruhigt, dass sie ihn mit einem Steine traf, und zweifellos haben wir mit dieser Angabe eine Euripidesstelle zu kombinieren, nach der ein Stein (πέτρος¹), auf die Brust des Tobenden geschleudert, den Helden zur Ruhe brachte (Herakles 1002). Dieterich, der (Kleine Schriften S. 53) beide Stellen anführt, bemerkt dazu in einer Anmerkung: 'Es gibt auch hierzulande solche Steine, merkwürdige Felsblöcke, von denen sich das Volk von alters her eine Geschichte erzählt: der Riese hat nach jenem damit geworfen, als usw. So mag auch das Volk in Theben sich von irgend einem auffallenden Felsstück, als im übrigen die Sage vorhanden war, erzählt haben: das hat Athene nach dem Herakles geworfen, als er seine Kinder erschlagen hatte. Einen auch auf Herakles von dem Riesen Alkyoneus geschleuderten Stein zeigte man auf dem Isthmos (schol. Pind. Isthm. IV 25).' Er fasst die Erzählung demnach als ätiologische Legende; tatsächlich ist das die verglichene isthmische Sage, aber da fungiert auch ein Riese als Steinwerfer, während in der thebanischen der Riese vom Steine getroffen wird. Vor allem setzt ätiologische Sage das Vorhandensein eines Gegenstandes voraus, an den sie anknüpft; es gibt aber kein Anzeichen, dass der Stein, mit dem Athene den rasenden Herakles auf die Brust traf, später noch gezeigt wurde. Pausanias zählt ja in dem erwähnten Kapitel alle möglichen Reliquien aus der Herakleszeit auf, die in Theben vorhanden waren, aber den Stein führt er mit den Worten ein: Θηβαῖοι δὲ ἐπιλέγουσιν, ὡς Ἡρακλῆς κτλ, es ist also nur Gerede; wenn es am Schlusse heisst Ἀθηναίων δὲ εἶναι τὴν ἐπαφείσαν οἱ τὸν λίθον τοῦτον, ὄντινα σωφρονιστήρα καλοῦσιν, so folgt auch daraus nicht, dass ihm ein Stein gewiesen wurde; den Namen kann die Legende bewahrt haben, wie auch der Stein de fluviis IX 3 σῶφρων heisst, und man wird dem Namen Berechtigung am ersten noch dann zuerkennen, wenn es ein Stein mit zauberischen Kräften war. Kurz, man tut m. E. am besten, den λίθος σωφρονιστήρ der Heraklessage in Beziehung zu dem λίθος σωφρονιστήρ zu bringen, mit dem sich das verliebte Hähnchen beruhigen will. Dann ist freilich für Euripides eine rationalistische Ausdeutung der Sage wahrscheinlich, da der Dichter sich die Sache so gedacht zu haben scheint, dass der rasende Herakles durch den Wurf zunächst betäubt wurde und dann im Schlafe zur Besinnung kam. Dass solch eine Auffassung dem Euripides nach seiner ganzen Art und Geistesrichtung nahe liegen musste, braucht nicht besonders begründet zu werden.

Wien.

L. Radermacher.

¹ πέτρος heisst zunächst nur 'Stein', nicht etwa Felsblock wie πέτρα.